

Exkursion zur Sonderausstellung des Weltkulturenmuseums

"Invisible Inventories - Zur Kritik kenianischer Sammlungen in westlichen Museen"

29. November 2021 von 14:00 bis 18:00 Uhr, Frankfurt am Main

- Leitung:** Frau Eileen Paßlack, STUBE Hessen-Referentin
- Zielgruppe:** Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika hessischer Hochschulen
- Lernziele:** Kolonialismus aus verschiedenen Perspektiven betrachten; kennenlernen der Rolle Deutschlands als Kolonialmacht; nachvollziehen, in welchen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Bereichen Kolonialismus bis heute wirkt; mit der Frage auseinandersetzen, ob bzw. wie an die Kolonialzeit in Deutschland öffentlich erinnert wird; rassismuskritische Kulturarbeit kennenlernen; Zusammenhänge zwischen deutscher Kolonialgeschichte in Vergangenheit und Gegenwart erkennen; tiefergehendes Wissen darüber erlangen, wie Deutschland sich mit seiner kolonialen Vergangenheit auseinandersetzt und was Kunstsammlungen, Raubkunst und Provenienzforschung damit zu tun haben;
- Teilnehmende:** Für die Tagesveranstaltung haben sich insgesamt 23 Studierende bei STUBE Hessen angemeldet. Es nahmen 10 Studierende an der Exkursion teil, hiervon waren 5 weiblich und 5 männlich. 3 Studierende haben zum ersten Mal an einer STUBE-Veranstaltung teilgenommen. Insgesamt waren 10 Nationen bei der Exkursion vertreten, aus einem afrikanischem Land nahm eine Person teil, aus einem asiatischen Land eine Person, aus 3 lateinamerikanischen Ländern 3 Personen, aus 3 MENA-Staaten 3 Personen, aus 2 (ost-)europäischen Ländern 2 Personen.

Verlauf der Exkursion

Die Exkursion konnte thematisch wie im Veranstaltungsprogramm vorgesehen durchgeführt werden. Ursprünglich war eine Exkursion geplant zu den Vereinten Nationen nach Bonn. Pandemiebedingt ist ein Besuch der Vereinten Nationen in Bonn seit März 2020 nicht mehr möglich, sodass das Exkursionsziel „Weltkulturenmuseum“ als Alternative angeboten wurde.

Montag, 29. November 2021

Zu Beginn stellten Frau Julia Albrecht, Mitarbeiterin in dem Team Vermittlung und Bildung, und Frau Lea Sante, freie Mitarbeiterin des Weltkulturenmuseums, das Weltkulturenmuseum und die Ausstellung Invisible Inventories vor. Daraufhin folgte eine Vorstellungsrunde von allen Teilnehmenden. Die STUBE Hessen-Referentin Eileen Paßlack stellte ebenfalls das Projekt STUBE Hessen vor sowie das kommende Programm und die Angebote. In einer ersten Gesprächsrunde tauschten die Studierenden sich über ihre Erwartungen an den Workshop und die Ausstellung aus.

Die erste interaktive Aufgabe beschäftigte sich mit der Auseinandersetzung von Inventarkarten. Die Teilnehmenden hatten Zeit die Karten im Detail zu sichten und stellten die Objekte mithilfe der Inventarkarte im Plenum vor. Besonderes Augenmerk galt dabei nicht nur den enthaltenen Daten, sondern auch den Unterschieden und den fehlenden Informationen. In einer offenen Diskussionsrunde wurde besprochen, welche Informationen in einer ethnographischen Sammlungen Priorität haben und aus welchen Gründen die Provenienzforschung besonders wichtig ist. Im Zusammenhang mit der Ausstellung wurden die Teilnehmenden darauf aufmerksam gemacht, dass viele der Objekte eine koloniale Vergangenheit haben. Insbesondere „geschenkte“ oder „getauschte“ Objekte haben häufig eine lange koloniale Vergangenheit und sind nicht freiwillig in westliche Sammlungen übergeben worden. Zudem hielt Frau Albrecht die Teilnehmenden an, alle Informationen in Museen kritisch zu hinterfragen.

Um den Studierenden den historischen Ablauf und die Geschichte der Objekte näherzubringen, folgte angeleitet durch Frau Sante ein Geschichtsquiz. Viele der Objekte wurden im Verlauf des 20. Jahrhunderts gesammelt und erhalten. Als wichtigster historischer Ausgangspunkt für den Kolonialismus

gilt die Kongokonferenz in Berlin im Jahr 1884. Während dieser Konferenz wurde der Kontinent Afrika zwischen den Kolonialmächten verteilt und in die Kolonien aufgeteilt. So wurde Togo 1884 deutsche Kolonie, Namibia und Tansania im darauffolgenden Jahr 1885. In Ozeanien wurden in 1900 Papua-Neuguinea und Samoa offiziell deutsches Kolonialgebiet. In diesem Zusammenhang wurde auch die Gründung des Weltkulturenmuseums in Frankfurt am Main in 1904 kritisch diskutiert. Viele der Objekte stammen aus den damals errichteten Kolonialgebieten und fanden im Zuge des deutschen Kolonialismus ihren Weg in die Sammlung. Der Kolonialismus war in vielen Ländern auch mit gewalttätigen Aufständen, Kriegen und Völkermorden verbunden. Von 1904 bis 1908 ging der Aufstand der Herero und Nama, der später der erste anerkannte Völkermord des 20. Jahrhunderts wurde. Auch in der Sammlung des Weltkulturenmuseums befinden sich Objekte, die den Herero oder Nama zugeschrieben werden und im Zuge des Konfliktes nach Europa transportiert wurden. Darauffolgend besuchten alle Teilnehmenden den ersten Raum der Ausstellung, in welchem Frau Sante die Grundinformationen über die Ausstellung vermittelte. Das Invisible Inventories Projekt wurde von zwei Künstlerkollektiven (NEST Collective und SHIFT Collective) aus Kenia in 2018 gegründet und hat das Ziel einen Überblick über alle kenianischen Objekte in westlichen Museen zu geben. Dafür wurden 40 Museen angeschrieben und darum gebeten Auskunft über den Bestand und den Zustand der kenianischen Objekte zu teilen. Von den 40 Museen antworteten 32, darunter auch das Weltkulturenmuseum Frankfurt am Main. Insgesamt wurden 32.501 Objekte kenianischen Ursprungs ausfindig gemacht und in eine digitale Datenbank eingetragen. Basierend auf dieser Datenbank war und ist es Kenia möglich gezielte Rückforderungen zu formulieren. Mit diesen Informationen und Daten im Hinterkopf wurde die Gruppe anschließend in zwei Gruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe besuchte die afrikanische Sammlung im Hauptgebäude des Weltkulturenmuseums, während die zweite Gruppe die Ausstellung Invisible Inventories besuchte.

In der afrikanischen Sammlung stellte Frau Leonie Neumann, Kustodin der Afrikasammlung des Weltkulturenmuseums, die ausgewählten kenianischen Objekte vor. Ursprünglich wurden die Objekte in der Ausstellung ausgestellt, jedoch entschieden sich beide Künstlerkollektive die Räume zu nutzen, um die kenianische Perspektive näher zu beleuchten. Insgesamt verfügt das Weltkulturenmuseum über fast 800 Objekte aus Kenia, 23 davon wurden im Zuge des Kolonialismus gesammelt. Eines der Objekte ist ein Holzschild der Kikuyu. Von dem Museum lange Zeit als Verteidigungsschild gehalten, handelt es sich tatsächlich um ein Tanzschild. Diese Tanzschilder werden von jungen Männern der Kikuyu individuell hergestellt und für ein Initiationsritual genutzt. Eine korrekte Bestimmung des Objektes war nur durch den Austausch mit dem Ursprungsland möglich war. So haben westliche Museen durch das Projekt die Möglichkeit, Objekte neu zu beleuchten und ihren ethnographischen Ursprung zu reflektieren. Dass jedoch nicht alle Museen gleichermaßen an Restitution und ethnographischer Reflektion interessiert sind, zeigt das Beispiel der „Tsavo-Löwen“ die heute in dem Field Museum of Natural History Chicago ausgestellt werden. Die Löwen werden bereits seit einigen Jahren von Kenia zurückgefordert, bislang jedoch ohne Erfolg.

Anschließend tauschten die beiden Gruppen den Standort. Bei dem Besuch der Ausstellung hatten alle Studierenden Zeit sich die ausgestellten Plakate und Informationen selbstständig durchzulesen. Frau Albrecht gab zu verschiedenen Objekten weitere Informationen und stand allen Teilnehmenden für Fragen zu Verfügung. Anhand eines der Plakate wurde auch die Wertsteigerung eines Objektes diskutiert, sobald es den Markt verlässt und in eine Museumssammlung übergeht. Dabei wird besonders seltenen Objekten ein höherer Wert zugesprochen. Frau Albrecht wies die Teilnehmenden daraufhin, dass jedoch der Wert auf dem westlichen Markt kein Richtwert für den Wert im Ursprungsland ist. So wurde das Tanzschild der Kikuyu für 90 Mark in 1911 gekauft. Auf dem kenianischen Markt hatte es einen Wert von 6,679.40 KES, mittlerweile ist das Tanzschild auf dem westlichen Markt mehr als 5,895,378.68 KES wert.

In der Abschlussrunde hatten alle Studierenden die Möglichkeit sich über ihr neugewonnenes Wissen und die Eindrücke auszutauschen. Einige der Teilnehmenden fragten sich, warum die Debatte um Restitution bereits seit den 1970er besteht, die Fortschritte im Vergleich jedoch gering ausfallen. Die Museen und Kuratorinnen und Kuratoren der Invisible Inventories Ausstellung erhoffen sich durch die Datenbank den Restitutionsprozess einfacher und konkreter gestalten zu können. Abschließend diskutierten die Studierenden im Plenum über alternative Lösungsansätze und inwiefern das Erstellen und Ausstellen von Kopien der Objekte in westlichen Museen eine Option wäre.

Im Anschluss an die Exkursion bedankte sich die STUBE-Referentin bei Frau Albrecht und Frau Sante bei den Teilnehmenden. Zum Abschluss verteilte die Veranstaltungsleitung die Evaluationsbögen. Abschließend waren alle Teilnehmenden zu einem Abendessen eingeladen.

Verwendete Methodik

Für die Methodik wurden Materialien aus dem Weltkulturenmuseum bereitgestellt sowie ein interaktives Quiz genutzt. In der Ausstellung standen Video- und Audiodateien zu Verfügung über die in den Kleingruppen diskutiert wurde.

Eindrücke aus der Auswertung

- Die Ausstellung fand ich sehr gut.
- Ich habe mehr afrikanische Kultur gelernt und das war sehr interessant.
- Ich hätte mir etwas mehr Kontext gewünscht und die Sachen angesehen.

15.12.2021

Eileen Paßlack

STUBE Hessen-Referentin